

Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Kunstanstalten, Buchbindereien, (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbranche beschäftigten gelernten Arbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis 75 Pfg. vierteljährlich.
Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln, Palmstraße 14.
Redaktionschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die 4gesp. Zeitspaltzeile 20 Pfg.
Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pfg.
Für Postbezug: Postamt Köln.

Wohlfahrts-Einrichtungen und Arbeiterrechte.

Das Arbeitsverhältnis ist heute im deutschen Reiche ein rechtlich freies. Damit soll gesagt sein, daß die Regelung des Arbeitsvertrages Gegenstand freier Uebereinkunft, zwischen Arbeiter und Arbeitgeber sei. Solange es keine Arbeiterorganisationen gab, hatten die Arbeitgeber besonders in der Großindustrie alles Interesse an dieser Regelung des Arbeitsverhältnisses, weil es ihnen die fast unbeschränkte Herrschaft im Gewerbe sicherte. Anders wurde es jedoch mit dem Einsetzen der Gewerkschaftsbewegung, deren Streben dahin geht, auch dem Arbeiter sein Mitbestimmungsrecht bei der Festsetzung des Arbeitsvertrages zu sichern. Mit der wirtschaftlichen Entwicklung der Kleinbetriebe wuchs auch das Interesse der Arbeitgeber nach möglichst billigen und gefügigen Arbeitskräften und deshalb man es vielfach mit allen möglichen Mitteln die Freiheit des Arbeitsvertrages illusorisch zu machen und die Arbeiter an den Betrieb zu fesseln. Ein Mittel, wodurch man auch heute noch in vielen Orten derartiges zu erreichen sucht, sind die Wohlfahrts-Einrichtungen der Arbeitgeber. Die christlichen Gewerkschaften sind keine grundsätzlichen Gegner der Wohlfahrts-Einrichtungen. Wo der Arbeitgeber, der seinen Arbeitern einen anständigen Lohn zahlt, aus humanitären Gründen ein Uebriges für seine Arbeiter tut, da wird solches von uns rückhaltlos anerkannt und gewürdigt werden. Was wir aber auf das schärfste verurteilen, sind die Bestrebungen, durch sogenannte Wohlfahrts-Einrichtungen die Arbeiter rechtlos zu machen und in Ketten zu schlagen. Von rühmlichen Ausnahmen abgesehen, sind es vor allem die Mietwohnungen seitens der Arbeitgeber, welche die diesem Zwecke dienen sollen. In vielen Fällen findet man, daß mit der Kündigung des Arbeitsverhältnisses auch das Mietverhältnis gekündigt wird.

Will der Arbeiter nun bei Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen mitwirken, so hat er zu erwarten gekündigt zu werden. Der Nachteil beim Verlassen der Arbeit auch die Wohnung räumen zu müssen, ist um so größer, wenn am Orte Arbeiterwohnungs-mangel vorhanden ist.

Ein weiteres Mittel die Arbeiter rechtlos zu machen, ist die Gewährung der Darlehen seitens der Firmen an die Arbeiter, zum Zwecke des Baues oder Kaufes eines Wohnhauses. Auch hier ist die vielfach angewandte Bestimmung der sofortigen Rückzahlung des Darlehens beim Verlassen des Dienstes ein Mittel, den Arbeiter auf sein Recht bei der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen mitzubestimmen, verzichten zu lassen. Dadurch wird in der Regel der Arbeiter gezwungen, sein Haus um jeden Preis loszuschlagen, wodurch es vielfach um seine ebenfalls beim Hausbau angelegten Sparsparnisse gebracht, und so gleichzeitig brot- und heimatlos gemacht wird.

Ferner dienen die von Arbeitgebern gegründeten Witwen- und Waisen-, Alters- und Invalidenklassen sehr häufig dazu, dem Arbeitgeber einen festen Stamm entrechteter Arbeiter heranzubilden, und das Recht der freien Berufswahl für den Arbeiter illusorisch zu machen. Das Interesse der Arbeit-

geber, einen festen Stamm tüchtiger Arbeiter zu besitzen, kann zwar unter Umständen auch für die Arbeiterfamilien günstig sein, wenn den Kindern die Möglichkeit gegeben ist, an der Arbeitsstelle des Vaters unterzukommen. Wird aber ein diesbezüglicher Zwang ausgeübt, indem man etwa das Verbleiben des Arbeiters in der Fabrik von dem Eintritt der Kinder in dieselbe abhängig macht, der Arbeiter die Vorteile dieser Wohlfahrts-Einrichtungen nur genießt, wenn er nicht aus dem Dienste der Firma tritt, oder solange er einer Berufsorganisation fernbleibt, so ist es in Wirklichkeit nur ein Schein von Wohlfahrt, der diese Klassen umgibt.

Es sind Fälle zu verzeichnen, wo Arbeiter 25 bis 30 Jahre auf einem Werke beschäftigt waren, 500—600 Mark an Beiträgen für solche Klassen bezahlt haben, die bei ihrem Austritt aus der Fabrik verloren gingen. In manchen Pensionsklassen ist statutarisch festgelegt, daß unter gewissen Voraussetzungen ein teilweiser oder völliger Verlust der Rente eintritt. Unter diesen Voraussetzungen versteht man auch, wenn die Arbeiter gezwungen sind, in den Streit zu treten. Dort, wo es den Arbeitern laut Statut freigestellt ist, ihre Ansprüche an die Kasse auch nach der Entlassung aufrecht zu erhalten, ist dies in der Regel mit Bedingungen verknüpft, die die Arbeiter meistens nicht zu erfüllen in der Lage sind. Auch wird diese Möglichkeit erst nach einer Mitgliedschaft von einer bestimmten Reihe von Jahren gegeben und zwar nur unter Fortsetzung der Beitragszahlung einschließlich des Arbeitgeberbeitrages. Die Reihen dieser höchst zweifelhaften Wohlfahrts-Einrichtungen ließe sich noch bedeutend vermehren, wollte man auch die Fabrikkonsumvereine, Prämiensysteme usw. noch hinzufügen. Jedoch darüber ein anderesmal.

Untersuchen wir nun das Verhältnis der Wohlfahrts-Einrichtungen zum Arbeiterrecht, so wird eine Einseitigkeit leicht herauszufinden sein. Durch den gegenseitigen freien Arbeitsvertrag soll es dem Arbeiter frei stehen, ein Arbeitsverhältnis einzugehen und fortzusetzen. Infolge genannter Wohlfahrts-Einrichtungen, von denen sich der Arbeiter nur sehr schwer freimachen kann, wird demselben die Möglichkeit einer wirklich freien Berufswahl für sich und seine Kinder ganz erheblich erschwert oder sogar gänzlich genommen. Auch das Recht der Freizügigkeit wird auf diese Weise illusorisch gemacht, indem der Arbeiter durch genannte Einrichtungen in ein dauerndes Abhängigkeitsverhältnis zu dem betreffenden Arbeitgeber gerät.

Durch die Gewerbeordnung ist den Arbeitern das Koalitionsrecht gegeben und dadurch das Streikrecht anerkannt. Aber auch das Koalitionsrecht wird durch solche Wohlfahrts-Einrichtungen ausgeschaltet; denn mit dem Augenblick, wo der Arbeiter in einen Streit tritt, gehen ihm seine langjährigen Beiträge in der Pensionskasse verloren oder er wird mit seiner Familie obdachlos. Auf diese Weise ist mancher Arbeiter gezwungen, auf die Vorteile der Organisation zu verzichten. Des weiteren wird die persönliche Freiheit des Arbeiters beschränkt, was sich insbesondere auf dem Gebiete des Wahlrechts geltend macht. Man braucht ja

nur auf das Saargebiet hinzuweisen, um zu zeigen, wie es gemacht wird, den Arbeiter seiner Rechte als Mensch und Staatsbürger zu berauben. Besonders der Hilger-Krümerprozess im Jahre 1904 hat klar dargelegt, wie „Wohlfahrts-Einrichtungen“ dazu dienen müssen, die Arbeiter zu entrechteten und zu gefügigen Werkzeugen politischer Parteibespoten zu machen.

Die alte Leibeigenschaft ist von Gesetzeswegen aus der Welt geschafft; mögen auch diejenigen Arbeiter, welche den Schaden dieser modernen Leibeigenschaft am eigenen Leibe verspüren, dafür sorgen helfen, daß dieselbe ebenfalls verschwindet. Der standesbewusste Arbeiter muß dahin wirken, daß in immer weitere Kreise der Gedanke Platz greift, daß der Zusammenschluß der Arbeiter in den Gewerkschaften notwendig ist, die wirkliche Freiheit des Arbeitsvertrages auch dem Arbeiter zu sichern und solche Knobelungsversuche von Arbeitgeberseite unmöglich zu machen.

Die Tarifbewegung im Rheinland.

Auf Grund der Resolutionen in den öffentlichen Versammlungen vom 15. und 16. November in Köln und Düsseldorf war es der Tarifkommission ermöglicht, weitere Verhandlungen anzubahnen. In dem Mitteilungs-schreiben wurde von der Tarifkommission der Arbeiterorganisationen gewünscht, daß die etwa stattfindende Tarifverhandlung nicht wie bisher in Köln, sondern in Düsseldorf stattfinden sollte. Von den Buchdruckerprinzipalen wurde sodann eine Verhandlung am 25. November, nachm. 4 Uhr, im Bahnhofs-hotel zu Düsseldorf angeordnet. Der Buchbinderbesitzerverein von Köln und Umgegend hatte in einem Schreiben vom 22. November an die Tarifkommission mitgeteilt, daß er nur dann zur Verhandlung bereit sei, wenn das Angebot der Prinzipalität ohne irgendwelche Aenderung von der Tarifkommission der Arbeitnehmer akzeptiert würde. Nachdem auf Grund der Resolutionen und Beschlüsse eine zugegebene Antwort nicht gegeben werden konnte, so glaubte man schon an eine Verhandlung mit Ausschaltung des Buchbinderbesitzervereins von Köln und Umgegend. Aber die Sache kam anders, noch in letzter Stunde wurde uns mitgeteilt, daß sie an der Verhandlung teilnehmen würden. Nachdem vorher vereinbart wurde, daß von jeder Organisation und Stadt nur ein Vertreter, sowie die Verbandsfunktionäre des christlichen und des freien Verbandes teilnehmen sollten, fand die Verhandlung am 25. statt und der Buchbinderbesitzerverein Köln war mit seinen sämtlichen Delegierten vertreten.

Laut Präsenzliste waren anwesend von der Prinzipalität die Herren Dr. jur. Heilmann, Buchdruckerbesitzerverein Köln, Brechtel, Rheinland, Ferlings und Brede, Buchbinderbesitzerverein von Köln, Waigel junior, Buchdruckerbesitzerverein und Vogt, Buchbinderbesitzerverein in Düsseldorf.

Von der Gehilfenschaft: Christlich graphischer Verband die Kollegen Hilten-Köln, Kober-Düsseld.

dorj und Verbandsvertreter Hornbach, vom deutsch. Buchbinderverband Kaiser-Röln, Ernst-Düsseldorf, Verbandsvertreter Groenhoff-Eberfeld und vom Hirsch-Dunferschen Verband Kaul-Düsseldorf.

Der Verhandlungsleiter Herr Dr. Heumann entschuldigte das irrtümliche Gesamterfcheinen, der Vertreter des Buchbindervereins Köln und ersuchte um die Erklärung, ob die Gehilfenvertreter tatsächlich auf Grund des Lohnangebots, sowie Ausschaltung der Hilfsarbeiter- und Arbeiterinnenfragen zu verhandeln gedächten. Die vielseitigen Begründungen für 3jährige Tarifdauer statt 5, die Milderlichthigung der Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen im Tarif seitens der Gehilfen, sie fanden kein Gehör bei der Prinzipalität. Die Buchbinderbesitzer erklärten, ihre Vermutung habe sich bestätigt, wir hätten nur eine neue Verhandlung haben wollen, aber die Absicht der Zusage für das Bestangebot habe uns geteilt. Wenn nun nicht klipp und klar erklärt würde, vorgenanntes zu akzeptieren, so seien ihrerseits jede weiteren Verhandlungen ausgeschlossen und sie würden sogleich das Lokal verlassen. Den Gehilfenvertretern, denen gerade die Hilfsarbeiter- und Arbeiterinnenfrage so sehr am Herzen lag, sie standen vor der Alternative, entweder abzulehnen und jedes weitere friedliche Verhandeln brechen oder dem uns so wenig befriedigenden Angebot der Arbeitgeber zuzustimmen. Selbst weitgehende Aenderungsvoor schläge für Hilfsarbeiter, sie wurden von der Prinzipalität abgelehnt, hoffnungslos stellte sich das Wingen um weitere Zugeständnisse heraus. Die 9-monatliche Kündigung, mit der Klausel, Fertigstellung oder Abschluss des Tarifs bis zum 31. Juli wurde von uns scharf gegeißelt, doch von der Prinzipalität als vollständig harmlos bezeichnet, jede böse Absicht liege ihnen fern. Nachdem die Prinzipalität sich keineswegs auf Streichung dieser Klausel einlies, so wurde auf Antrag und Begründung des Kollegen Hornbach eine Sicherung dahingehend angenommen, daß eine Nichtfertigkeit bezw. wenn der Tarif bis zum 31. Juli des Ablaufjahres nicht unter Dach und Fach gekommen ist, dies nicht den Gehilfenorganisationen als Kontraktbruch angesehen und seitens der Prinzipalität keinerlei die Organisationen schädigende Maßnahmen vorgenommen werden dürfen.

Nachdem/ seitens der Buchdruckerprinzipalität schließlich die gleiche Erklärung wie von den Buchbinderprinzipalen abgegeben wurde, eine Zustimmung jedoch nicht gegeben wurde, sollte Kollege Ernst-Düsseldorf den Antrag auf eine kurze Sonderberatung, der auch angenommen wurde.

Nach reiflicher Ueberlegung erklärte sich die Lohnkommission im Interesse des Friedens und der durch die Wirtschaftskrise nicht allzu rosigten Lage mit dem Angebot der Prinzipalität einverstanden, doch vorbehaltlich der Zustimmung der gesammten Kollegenschaft.

Der Wunsch der Düsseldorf Kollegenschaften, den Gehalt von 19,50 Mk. auf 19 Mk. zu reduzieren und dafür den Höchstminimalsatz von 26,50 Mk. auf 27 Mk. zu erhöhen, wurde nun nochmals vom Koll. Ernst-Düsseldorf begründet und schließlich auch allseits gutgeheißen.

Der Minimallohn für Gehilfen lautete sodann ab 1. Januar 1909: In den ersten 2 Jahren nach der Achte 19 Mk., in den 2 folgenden 22,50 Mk., in den 2 weiteren 24,50 Mk. und hernach 27 Mk. pro Woche. Ein gesondertes Vorgehen für Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen wurde den Organisationen zugestanden.

Die Regelung der Schiedsgerichtsfrage, wurde in der Form des deutschen Buchdrucker tariffs angenommen.

Von der Tarifkommission der Gehilfenorganisationen wurde das Versprechen abgegeben, daß in den nächsten Tagen die Versammlungen entgeltlich anstehen und bis längstens 5. Dezember die Prinzipalität benachrichtigt werden sollte.

Der weitere Ausbau und die redaktionelle Aenderung des Vertrags soll durch je einen Vertreter, der jeweiligen Organisationen und Städte geregelt werden.

In Köln sind am Samstag den 28. November in einer äußerst stark besuchten konzipierten Versammlung des christlichen und des freien Verbandes die Wirtel gefallen. Mit einer äußerst knappen Mehrheit von 2 Stimmen wurden die Abmachungen in Düsseldorf angenommen.

Neuerst scharfe Debatten gingen der Abstimmung voraus. Die Mehrzahl der Diskussionsredner sprachen gegen die Annahme und es erwachte allseits den Anschein, daß keine Mehrheit für die Annahme zustande kommen würde. Das entschiedene Eintreten für den Tarif seitens der Kommissionsmitglieder Kaiser, Gillen, Sachmanns, Duppertz u. sowie unseres Verbandsvorsitzenden Hornbach, der ganz besonders auf die Ausdruckslosigkeit eines Streikes aufmerksam machte, dürfte zu einer Mehrheit für den Abschluss geführt haben. Es genüge in unserem Gewerbe nicht, wenn die Gehilfen gut, dagegen die Arbeiterinnen und Hilfsarbeiter nur zu einem ganz geringen Prozentsatz organisiert wären, sondern das ganze Branchenpersonal, es müsse mitm, sonst sei der Erfolg jederzeit ein sehr zweifelhafter. Nur die Indifferentheit der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen hätten uns zu so großen Nachgiebigkeit gezwungen. Der Tarif bedeute auf jeden Fall einen Vorteil für die Kollegen. Wir hoffen, daß die Kollegenschaft in Zukunft den Organisationsgebauten etwas ernster lassen und dafür sorgen, daß auch alle Arbeiterinnen und Hilfsarbeiter für den Verband gewonnen werden, dann wird es uns vielleicht bald, oder zum mindesten bei dem nächsten Abschluß möglich sein, auch für diese geregelte Verhältnisse und für uns insgesamt einen weit besseren Abschluß zu erzielen.

Der Kommissionsvorsitzende Kaiser schloß mit dem Hinweis auf Aachen und W. Gladbach, daß dort die Kollegen in weit ungünstigeren Verhältnissen sich befänden, der ganze dortige Stand deute auf einen Kampf und wir befänden uns nun durch unseren Abschluß in der Lage, dieselben moralisch und finanziell zu unterstützen. Die Versammlung stimmte dem begeistert zu. Die näheren über die engere Form des Tarifs in nächster Nummer.

Möge der gute Geist der organisierten Kollegenschaft Kölns in der Zeit des Friedens nicht erlahmen, sondern wollen sie sich jederzeit vor Augen führen, daß nur durch den Zusammenschluß die mangelhaften Verhältnisse gebessert und die Arbeiterschaft auf ein höheres Niveau gebracht werden kann. Daher werbe jeder für die weitere Ausbreitung, für die Stärkung unseres Verbandes.

Betriebsbeschränkung?

Ueber dieses Thema entnehmen wir aus der Papierzeitung vom 15. November Nr. 92 folgendes:

Die augenblickliche Notlage der Papier-Erzeugung hat den Vorstand des Vereins deutscher Papierfabrikan ten veranlaßt, bei allen Papierfabriken Umfrage zu halten, ob sie bereit wären, wöchentlich eine Arbeits-schicht ausfallen zu lassen, um dadurch Preisunter-bietungen, durch welche der Bedarf an Papier doch nicht erhöht werden kann, Einhalt zu tun.

Wie traurig muß es um die Besetzung und den Nutzen der Papierfabriken bestellt sein, wenn dieses letzte Mittel verzwirlicht werden soll, durch welches sich nicht nur die Fabriken in der Verzinsung ihres Anlage-kapitals schwere, kaum wieder gut zu machende Beschränkungen auferlegen, sondern auch ihren Arbeitern, jetzt im Winter bei den erhöhten Ausgaben, einen Lohn-ausschlag von 16,7 v. H. aufzwingen. Es muß Männern, die Sinn für die wirtschaftliche Lage ihrer Mitarbeiter haben — und zu solchen zählen die Papiermacher von altersther — schwer geworden sein, solches vorzuschlagen. Hoffentlich kommt der Vorschlag nicht zur Durchführung; denn die wirtschaftlichen und moralischen Folgen wären für die gesamte Papiererzeugung und ihre Angehörigen sehr bedenklich. Man bedenke die Wirkungen des auf-gezwungenen blauen Montags bei dem unrentmüßig fahrenden, auf den Tagesverdienst angewiesenen Familien-vater sowie auf den Verführungen aller Art ausge-setzten jungen Arbeiter, und den Grad der Arbeits-lust und -fähigkeit beider nach Sorgenbruch und Alkohol-einfluß, man bedenke auch die schwierigen Arbeiter-verhältnisse derjenigen Fabriken, die in den Distrikten der Landwirtschaft liegen, ferner die sozialdemokratische Agitation und den Arbeitermangel im nächsten Sommer!

Wohl liegen der augenblicklichen Zwangslage gegen-über keine besseren Mittel zur Verfügung, aber fast scheint es, als wenn die Natur helfen wollte: Der Winter hat eingesetzt, der die Erzeugung der Wasser-kraftbetriebe naturgemäß einschränkt. Davon sind hauptsächlich Holzleiserien und kleinere Pappen- und Papierfabriken betroffen, aber auch die Kraft des so fühlbaren nordischen Wettbewerbs ist vortibergehend gebrochen. Die Schiffahrt ist schon seit Wochen durch Kleinwaffer behindert; tritt harter Frost ein, der nach allen Anzeichen zu erwarten ist, dann steht alles, was vom Wasser abhängt. Demgegenüber steht höherer Verbrauch an Zeitungsdruk, Vad- und Einschlag-papieren, Versandschachteln, feineren Kartonagen, Düten, Beutin usw., der erhaltungsgemäß teils durch die Wiedereröffnung der Abgeordnetenhäuser, teils durch das bevorstehende Weihnachtsfest hervorgerufen wird, und nicht zuletzt durch die viel bei strenger Kälte ein-tretende Belebung der Bekleidungsindustrie mit ihrem großen Bedarf an Papierverpackung. Wenn aber erst infolge Fehlens der Wasserkraft die Erzeugung der ge-

ringen Sorten still steht, so greift der Verbrauch auf bessere Sorten über, und so dürfte die schwarze Wolk, die uns bedroht, doch noch zerteilt werden. Hoffentlich bringt dann das nachfolgende Launetter denjenigen Zweigen der Papierstoff- und Papier-Macherei, die jetzt zum Feiern verurteilt sind, wohl gegünstigen, reichen Ausglick.

Es ist ja erstens, daß mit auch bei den Papierfabrikan ten das soziale Verständnis in der Weise sich durchgesetzt hat, daß sie nicht mehr in der Zeit der Krise zu großen Arbeitereutlassungen übergehen, sondern der Arbeitszeiterkürzung den Vorzug geben. Dieser Fortschritt dürfte nicht von selbst gekommen sein, sondern nur der Stärke und dem Drängen der Arbeiterorganisationen dies zu danken sein.

Die Ansicht des Einsenders W. der Papier-zeitung ist eine rückständige sondergleichen. Der-selbe glaubt, die moralischen Folgen derartigen Maßnahmen wären für die gesamte Papiererzeugung und ihrer Angehörigen sehr bedenklich, er verweist auf das Flaumontagsfeiern und auf die Gefahr der jungen Leute zum Alkohol. Ferner glaubt er, daß mehr freie Zeit den Grad der Arbeitslust schwächt. Wahrscheinlich hat der Einsender W. noch nie über die günstigen Wirkungen der ver-fürzten Arbeitszeit etwas gelesen oder gehört. Haben doch fast alle Gewerbeinspektionen, sowie ein großer Teil der Prinzipalität, die in den letzten Jahren vorgenommenen Arbeitszeiterkürzungen in für die Arbeitgeber günstigem Sinne geschilbert. So z. B. ein Niegelleibesiger, der früher 11 und 12 Stunden arbeiten ließ, hatte die Arbeitszeit auf 10 und schließlich auf 9 Stunden reduziert. Bei der 11stündigen Arbeitszeit habe er sich schlechter gefühlt, wie jetzt mit der 9stündigen. Das Arbeiten des Einzelnen sei ein viel intensiveres und die Produktion sei nunmehr mit 9 Std. Ar-beitszeit höher, als früher mit 11 Stunden. Daß der Arbeiter, besonders der Papierarbeiter, nicht in der Lage ist, von seinem Verdienst in der heutigen teuren Zeit besondere Aufwendungen für Alkohol zu machen, sondern daß der geringe Verdienst kaum zum Leben für sich und seine Familie ausreicht, das sollte auch der Einsender W. schon längst herausgefunden haben.

Eine Schichtverringering, also Arbeitszeiterkürzung mit dem Vahnaussfall für die verringerte Arbeitszeit, begreifen wir im allgemeinen nicht, sondern nur dann, wenn dem Arbeiter zum min-desten der gleiche Verdienst wie bei der längeren Arbeitszeit garantiert wird. Aber wie schon an-fangs ausgedrückt, wir geben in der Zeit der De-pression (wirtschaftlicher Niedergang) der Verringe-rung des Schichtwesens gegenüber Masseneutlas-sungen den Vorzug. Möge der Bekante der Or-ganisation sich unter den Papierarbeitern immer größere Bahnen brechen, damit das Mitbestimmungs-recht über Festsetzung der Lohn- und Arbeits-bedingungen in dieser Branche doch endlich zur Wahrheit wird.

Die Firma Spiek, Buchdruckerei und Buch-binderi in Weisbach (Saarland) als Betrub der Arbeiterorganisationen. Der Kollege S. Jacobs, Buchbinder und Mitglied unseres Verbandes, welcher 8 1/2 Jahre bei vorgenannter Firma beschäftigt war, wurde von einem „Auchkollegen“ bei dem Prinzipal als Verbandsler denunziert. Nach-dem Herr Spiek noch keine vollständige Gemisheit hatte, so wurde dem Kollegen vorerst nur die Entlassung an-gebroht und es folgte eine weit schlechtere Behandlungs-weise wie bisher. Erpadem er Familienvater und die dorigen „Vohnverhältnisse für Buchbinder tief traurige sind, so schätzte derselbe seinen Verband, sein Organi-sationsrecht doch höher ein als seine Stellung bei ge-nannter Firma und richtete regelrecht seine Kündigung ein. Darauf gab ihm der Prinzipal die sofortige Ent-laffung, ohne die gesetzlich vereinbarte Kündigungszeit und Lohnvergütung zu gewähren. Er begründete dies damit, daß er nun genaue Kenntnis über seine Organi-sationszugehörigkeit habe, er sich jedoch bei seiner Ein-stellung wie alle Arbeiter des Betriebes verpflichtet hätte, einer solchen nicht anzugehören, infolgedessen habe er nicht nötig, die Kündigungszeit einzuhalten. (Jacobs war bei der Einstellung noch nicht Mitglied unseres Verbandes.)

Der Arbeiterorganisationsführer Herr Spiek bekam jedoch am 20. November am Gewerbegericht die ent-sprechende Belehrung für sein unkorrektes Handeln. 1. Wuchte er im Gerichtssaale ein neues Entlassungsgemüß schreiben, weil er in dem ersten eine gesetzlich verbote-ner Bemerkung gemacht hatte. 2. Wurde das Unterschreiben-laffen, daß sein Beschäftigter keiner Organisation ange-hören dürften, als gegen die guten Sitten verstoßend charakterisiert und er zur Zahlung von zehn Arbeit-tagen im Betrage von 46,20 Mk. verurteilt.

Herr Spiek glaubte also als Mitglied des Arbeit-geberverbandes, seinem Arbeiter das gleiche Recht vor-enthalten zu können. Bei der Abholung des Geldes soll Herr Spiek bemerkt haben, daß der Sieg des Kollegen J. nur ein moralischer sei und er werde in Zukunft seine Arbeitsordnung in noch weit scharferer Form zu regeln wissen.

Die Gelben.

Die deutschen Arbeitgeber scheinen mit ihren „Arbeiterorganisationen“ Worte „Gelbe“ bei den deutschen Arbeitern wenig Anklang zu finden. Freilich liegt dies nicht an den Fabrikanten der Gelben, denn diese haben jede passende oder unpassende Gelegenheit benützt, die Gelben als die „einzig berechtigten“ Arbeiterorganisationen anzupreisen. Wieberholt mußten auch die liberalen Hamburger Blätter dazu herhalten und den Gelben die Loblieder singen; Zuschriften und Artikel der christl. Gewerkschaften wanderten dagegen in den Papierkorb. Neuerdings hatte sich nun wieder das hauptstädtliche in Arbeitgebetkreisen gelebte, liberale Blatt „Hamburger Nachrichten“ zum Sprachrohr der Gelben gemacht und dabei in, wenn auch etwas plumper Form versucht, aus den Rücken der christlichen Gewerkschaften Klammern zu schneiden. Recht sonderbare Entdeckungen hatte dieses Blatt dabei gemacht: Die Gelben mit ihren einzig berechtigten Vertretungen, hätten sich „durchgesetzt“, die christl. Gewerkschaften seien Kampfkämpfer und Nachbeter der sozial. Gewerkschaften usw. Die christl. Gewerkschaften sind nun nicht gerade so dummgläubig, daß sie die Entdeckungen der Gelben gleich für bare Münze hätten; nein, sie erlaubten sich sogar, diese in der Öffentlichkeit gemachten Behauptungen in einer öffentlichen Versammlung am 21. November, ein wenig nachzuprüfen. Zu der Versammlung waren die Herren Redakteure, sowie der „Bund waterländischer Arbeitnehmer“ schriftlich eingeladen, um diesen Gelegenheit zu geben, die aufgestellten Behauptungen auch einmal persönlich und öffentlich zu begründen. Unser Gesamtverbandstretter Herr Hartmann als Referent verstand es meisterhaft, in scharfen aber sachlichen Worten die Gelben zu stizzieren, gepflückt gründlich die unwahren Behauptungen der „Hamburger Nachrichten“ und zeigte dann dabei einmal wieder öffentlich, was die christlichen Gewerkschaften sind und sein wollen. Ich muß gestehen, ich hätte nicht in der Haut der Gelben stehen mögen; die Schamröte mußte ihnen ins Gesicht steigen ob der ihnen von dem Referenten und den nachfolgenden Diskussionsrednern vorgehaltenen urwürdlichen Taten, die sie an der Arbeiterschaft begehen. Aber wenn man erwartet, daß die Gelben sich verteidigen würden, so hatte man sich gründlich getäuscht. Die Leuchten der Gelben hatten es vorgezogen, der Versammlung fernzubleiben und den kleinen Dichtern, die wir in der Versammlung vermuteten, schien das Zeug verfaßt zu sein. Man bewunderte nur die Tapferkeit der Gelben; erst werden die christl. Gewerkschaften vor aller Öffentlichkeit verleumdet und hinterher vermeidet man es, darüber Rede und Antwort zu stehen. Die Gelben hätten hier doch auch die beste Gelegenheit gehabt, einmal ihre Idee von Arbeit zu vertreten, denn soziale wertvolle Arbeiter werden sie wohl schwerlich in eine Versammlung bringen. Wir haben ihnen Gelegenheit gegeben dazu, sie aber haben nicht den Mut gefunden. Nun, uns kann auch so recht sein; aber das eine sei diesen Gelben noch mit deutschen Worten gesagt: Auf die christl.-nationale Arbeiterschaft wird man die „Gelbheit“ nicht übertragen und uns wird man mit solch feigen Verleumdungen doch wohl schwerlich Abbruch tun können.

B. W.

Bekanntmachungen des Zentral-Vorstandes.

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinen dieser Nummer der 49. Wochenbeitrag fällig ist. Bei etwaigen Angeboten resp. Stellenwechsel in Nachen und M. Gladbach wolle man sich unter allen Umständen an die drückenden Bevollmächtigten um Auskunft wenden, da sich unsere Kollegenschaft in einer Tarifbewegung befindet.

Die Zahlstellenvorstände werden darauf aufmerksam gemacht, daß im nunmehrigen Quartal der Delegiertenbeitrag zu entrichten und in der Abrechnung zu verrechnen ist. Unterstützungen können ab 1. Januar nur an solche Kollegen und Kolleginnen zur Auszahlung gelangen, die den Delegiertenbeitrag pro 1908 entrichtet haben.

Es sind eine Reihe Stellen für Buchbinder, besonders für Westfalen vacant, stellenlose Kollegen wollen sofort der Zentralstelle Walmstr. 14 Mitteilung machen.

In Wiltagen (Baden) wurde eine Vertrauensmannschaft ins Leben gerufen.

Der Zentralvorstand:
J. A. Hornbach.

Bei der Zentralkasse gingen Abrechnungen und Gelder bis zum 30. Nov. ein: Neuß, Paderborn, München und Grefeld.

Vei. Suppers
Zentralkassier.

Mundschau.

Die Verhandlung der Ausschreibung der schwedischen Buchbinder. Der schwedische Buchbinderverband stimmte am Abend des 21. November in letzter Stunde mit 272 gegen 151 Stimmen dem Ultimatum der Arbeitgeber zu. Von der Prinzipalität war bei Nichtanahme außer dem Buchbinderverband noch der Fabrikantenverband, der Papierstoffverband, sowie der Textilindustrieverband mit einer 40000 Personen umfassenden Ausschreibung bestraft.

Der Wochenlohn für Gehilfen beträgt somit in Zukunft in drei Jahresklassen steigend 20,34, 23,52 und 26,18 Kronen, statt bisher 20, bezw. 23 und 25 Kronen. Für ausgelernete weibliche Arbeiter 14,28 und 14,66 Kronen, statt bisher 13,50 und 14,50 Kronen. Arbeitszeit 54 Stunden pro Woche und jährliche Tarifdauer.

Parteilbeamtet gesucht.

Vom christl. Gewerkschaftsartikel Düsseldorf soll gemeinsam mit der dortigen Konsum-Genossenschaft Selbsthilfe, ein Beamter angestellt werden. Bewerber müssen mindestens seit 3 Jahren einer christlichen Gewerkschaft angehören und den Nachweis erbringen, daß sie in der christl. Gewerkschaftsbewegung mit Erfolg praktisch tätig gewesen und ebenfalls mit dem Gewerkschaftswesen vertraut sind.

Die Anstellungsbedingungen sind in dem Gesandterbande üblichen. Bewerbungskreiben sind umgehend zu richten an Fris Jorres, Düsseldorf, Frankfurter. 54.

Aus den Zahlstellen.

Nachm. Am 21. Nov. fand eine sehr gut besuchte öffentliche Versammlung statt, in der Zentralvorstehender Hornbach als 1. und Bezirksleiter Groenhoff als 2. Referent fungierten. Große Enttäuschung verursachte die Antwort der Prinzipalität, die keinerlei Zugeständnisse versprach, sondern den alten, äußerst niedrigen Vertrag auf 4 1/2 Jahren, in der für Nachen allerniedrigsten Zeit, nämlich am 30. April 1913 seinen Abschluß finden sollte. Die rückständigen Gründe für dieses Ausbleiben wurden von den Referenten in entsprechender Weise satirisch beleuchtet. Die reichhaltige Diskussion ergab, daß man sich unter keinen Umständen mit einer derartigen Antwort begnügen, sondern ein unbedingtes Entgegenkommen verlange, andernfalls die Konsequenzen bestimmt zum Ausdruck kämen.

Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute, am 21. November 1908, im „Brinzenhof“ tagende öffentliche Versammlung aller in Buchbinderei und verwandten Berufszweigen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen nimmt mit dem größten Bedauern von dem ablehnenden Standpunkt der Arbeitgeber Kenntnis.“

Sie beklagt die rückständigen, jedes soziale Verständnis vermissenden Anschauungen der Arbeitgeber und erklärt, daß eine Verlängerung des bestehenden Tarifs angefaßt der allgemeinen Leuerung und der bestehenden sehr minimalen Lohnsätze unannehmbar ist. Wenn seitens der Arbeitgeber ein besseres Entgegenkommen in bezug auf den neu eingereichten Tarif gezeigt wird, so sieht die Arbeiterschaft keine Möglichkeit, den beabsichtigten Weg auf erteilbare Vereinbarungen weiterzugehen. Für die dann unausbleiblichen Kämpfe trägt die Arbeiterschaft die Verantwortung.

Die Versammlung verspricht, treu und fest zusammenzutreten, ihre Organisationen hochzuhalten und kräftig für die gerechten Forderungen einzutreten.“

Augsburg. Unsere junge Zahlstelle hielt am 14. November eine Versammlung ab, die dazu bestimmt war die Mitglieder über den Charakter der christlichen Arbeiterbewegung zu unterrichten, sowie neue Kollegen zu gewinnen. Das Referat hatte Bezirksleiter Wächter übernommen und es darf wohl sicher angenommen werden, daß wenn das Gespräch beachtet wird, wir einen Fortschritt trotz Gegenorganisation in Wille melden können. Wenn es wo notwendig war und ist, daß eine Zahlstelle besteht, so sei es Augsburg. Solche Löhne, wie sie dort noch zu finden sind, sowie die Verhältnisse in der Buchbinderei in Augsburg, sollte nicht mehr zu verzeichnen sein 10, 12, 15 M. pro Woche. Oder 7 M. pro Woche mit Essen, d. h. Hungerleiden. Die Begriffe der Weiser über Gehilfen sind geradezu kurios und es wird sich einmal Gelegenheit finden, etwas hinter den Kulissen auszukramen, um es der Öffentlichkeit zu verkünden. Wägen nur vorerst die freigeorganierten Kollegen da hineinzuwachen den Mut haben, statt uns zu bekämpfen und dann die Indifferenten in Augsburg den falschen Stolz oder besser die Einbildung ablegen, um sich zu gemeinsamer Arbeit brüderlich zu zeigen im Beitritt zu unserem Verband.

Das Ortsartell Augsburg der christlichen Gewerkschaft hat in Anwesenheit des 2. Vorstehenden die Versicherung gegeben, daß es unserer jungen Zahlstelle schuldig zur Seite steht. Arbeit für die Zukunft gibt es in Hülle und Fülle und es wird Ehrensache der Augsburger Kollegen sein, im eblen Wettbewerb vorwärts zu streben, um bald an innerer Einheit und äußerem Ansehen unseren Verbundzahlstellen gleich zu werden.

Freising. Am 31. Oktober hatte unsere Zahlstelle eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, die nahezu vollzählig von den Mitgliedern, sowie von Kollegen anderer Berufsorganisationen besucht war. Der Vorstehende des hiesigen Ortsartells Th. Faltermeyer gab in einem kurzen Vortrag ein klares Bild der christlichen Arbeiterbewegung und betonte, auf Freising selbst übergehend, die örtlichen Eigenheiten, sowie den Charakter unserer Organisation gegenüber dem Birken und der Aufgaben unserer Bewegung in Industriestädten u. dgl. Eins müssen wir aber alle sein in der Verberbeit, darum gilt auch den Freisinger Kollegen der immerwährende Ruf: Agitieren jederzeit, zu jeder Arbeit pflichtbereit. Offen bekennen, was man ist, ohne Scheu gesinnungstreul Eine rege Diskussion gestaltete die Versammlung sehr lebhaft. Th. Wöl, Vorstehender der christlichen Metallarbeiter, nahm ebenfalls regen Anteil an derselben. — Die sodann erfolgte Wahl der Vorstandschaft ergab folgendes Resultat: Vorstehender Karl Kesser, Photograph, Hauptstr. 298; Kassierer: Anton Bang, Buchbinder, Wört 111; Schriftführer: Josef Karlinger, Buchbinder, Fischer-gasse 932; Revisor: Johann Enghofer, Buchb., Wört 101.

Wempen. Die Monatsversammlung am 7. Nov. war wieder aller Erwartungen fau besetzt. Da ein Vortrag nicht abgehalten wurde, so war dieser Abend so recht geeignet die Netzarbeit zu ordnen und zu regeln, genaue Bestimmungen zu treffen, sowie auf alle Wünsche und Anregungen der Mitglieder Rücksicht zu nehmen. Besonders eingehend wurde der Arbeitsnachweis und dessen Wert erörtert. Nach diesen instruktiven Punkten wurde

auf allgemeinen Wunsch beschlossen, wie voriges Jahr eine Familienfeier anlässlich der Weihnachtszeit abzuhalten. Für die nächste Versammlung am Samstag, den 5. Dez. in der Krone (Wiltst.) sei heute schon aufmerksam gemacht mit der Bitte, pözzählig zu erscheinen.

Lendersdorf. Dienstag, den 3. November wurde in Niererau für die christlich organisierten Arbeiter ein Unterrichtskursus durch Gewerkschaftstretter Koch-Düren eingeführt. Schon der erste Abend bot uns ein reiches Material von Belehrung. Öffentlich werden alle Kollegen von Lendersdorf und Umgebung es sich zur Pflicht machen, durch den Kursus sich zu schulen als Kämpfer für die Arbeiterfrage. Wägen besonders die jugendlichen Kollegen diese Gelegenheit nicht interesselos vorübergehen lassen und sich fleißig und andauernd an demselben beteiligen. Jeden Dienstagabend findet in Niererau, Restauration Jannes, punkt 7 1/2 Uhr Unterrichtskursus statt.

Lendersdorf. Sonntag, den 15. November, hielten wir unsere Monatsversammlung in Kreuzau, Restauration Kreuzau. Unser Vorstehender Kollege Braun eröffnete um 5 Uhr die Versammlung und hieß besonders Kollegen Steinhauer-Neuß, welcher als Referent erschienen, herzlich willkommen. Ferner hob er hervor, daß die Versammlung verhältnismäßig gut besucht sei; aber immer glänzten noch sehr viele durch Abwesenheit und zwar fast immer dieselben. Auch betonte er, daß der Unterrichtskursus im Gange sei und daß besonders, sich noch zahlreicher wie bisher an demselben zu beteiligen, denn gerade durch die geistige Weiterbildung würden die Arbeiter immer mehr in der Lage sein, auch im öffentlichen Leben ihren Mann stellen zu können. Der Referent Kollege Steinhauer sprach über das Thema: „Ist die Gewerkschaftsbewegung eine Kulturbewegung?“ Derselbe führte ungefähr folgendes aus: Er freue sich, auch einmal in der Zahlstelle Lendersdorf sprechen zu können, da er sich ja hier unter Berufskollegen befindet, überbrachte Grüße vom Zentralvorstehenden Koll. Hornbach. Ausgehend von der Gründung der Gewerkschaften, zeigte er, daß diese immer mehr und mehr kulturfördernd gewirkt hätten; daran könne auch der Ausdruck von Arbeitgebeterte, daß dieselben eine Schädigung für die Industrie seien, nichts ändern. Ferner zeigte er an Hand von Beispielen, wie noch sehr viele Arbeiter nur auf materiellen Erfolg Bedacht nehmen und nachdem dieser erzielt worden, der Gewerkschaftsbewegung den Rücken lehrten. Unser Verband sei stets für die Kollegen auf materiellem Wege eingetreten und sei es eines deutschen Mannes unwürdig, wenn er der Organisation nicht treu bleibe, um auch kulturfördernd mitzuarbeiten. Die schönste Tugend sei, daß auch das Solidaritätsgefühl in die Kollegen hineingetragen werde, denn auch nach dieser Seite hin haperts noch bei vielen und in manchen Herzen wird der Egoismus großgezogen (das mögen sich auch einige Kollegen der Zahlstelle Lendersdorf merken, der Eins.). Ferner trete die Gewerkschaftsbewegung auch noch kulturfördernd hervor, indem sie die Gleichberechtigung mit andern Ständen erstrebe. Nachdem er die Gelben noch unter die Wuppe genommen und den Kollegen gezeigt, wie an der einen Seite wohl ein Zuschuß zu diesem arbeitsschädigenden Verein von der Firma geleistet, an der anderen Seite man sich aber auch Abzüge gefallen lassen muß, sodas die Firma schließlich noch ein nettes Schlimmes daran verdient und dieser Abzug aber nicht aus Not geschehe, da die Herren Aktionäre noch im vorigen Jahre mit 40-50 Proz. abgepeist worden wären. Da sollte man doch glauben, daß die deutsche Arbeiterschaft etwas weiter denken müsse und sich nicht mehr durch derartige Scheinwohlthaten, verbunden mit Vergevaltigung von Arbeiterrechten zugunsten des Kapitals einlässen lassen könnten. Ferner ermahnte er, stets eifrig für die christlichen Gewerkschaften einzutreten. In jeder müsse Agitator sein, dann werde sich auch hier in der Diözese Gegend zeigen, daß die Gewerkschaftsbewegung eine Kulturbewegung sei und schloß er seinen bedeglenen Vortrag mit folgendem Gebicht:

Wißt Gutes du und schönes schaffen,
Das Lebens voll das Lebens mehr
Wußt du dich erst zusammenraffen
Und darfst nicht scheuen der Arbeit Schwere,
Da hilft kein Schwärmer bloß und Hosen,
Kein Traum von künftiger Entfaltung,
Nein, ringen mußt du mit den Stoffen
Und stark sie zwingen zur Gestaltung.

In der nachfolgenden Diskussion zeigte sich recht lebhaft, daß Kollege Steinhauer allen zu Herzen gesprochen und wurde noch manche Erfahrung aus unsern eigenen Reihen einer Kritik unterzogen. Im Schlußwort gab Referent uns noch manchen Fingerzeig und gingen wir, nachdem unser Vorstehender gegen 8 Uhr die Versammlung geschlossen, mit dem Gedanken auseinander, daß Kollege Steinhauer noch oft unter uns weilen möge.

M. Gladbach. Am Sonntag den 29. November vorm. 11 Uhr fand im großen Saale des Herrn Mannheim eine von der hiesigen Zahlstelle des Christl.-graph. Verbandes einberufene öffentliche Volksversammlung statt. Dringende Gründe hatten uns veranlaßt, uns an die Mitbürger zu wenden. Leider sind die Bürger und Gewerkschaftler anderer Branchen unserem Ruf nicht gefolgt und es waren mit ganz geringen Ausnahmen nur Buchbinder, darunter mehrere Wertmeister und Prinzipale erschienen.

Der Vorstehende Kollege Klippers eröffnete und begründete den Zweck, begründete die Erfahrungen und bedauerte das geringe Interesse der Mitbürger für die heutige Versammlung. Ferner teilte er mit, daß uns verschiedene Sympathieausdrückungen von allen Teilen Deutschlands zugegangen seien und verlas einen sehr schönen, von einem aus M. Gladbach gebürtigen Kollegen und nunmehrigen Wertmeister in Regensburg geschriebenen Brief. Aus demselben ging die unbedingte Notwendigkeit eines Tarifs für das in der ganzen Welt als sozial geltende M. Gladbach hervor und die hiesigen Kollegen wurden mit heftigsten Worten zum strengsten Zusammenhalt angeleitet und der monatlichen und finan-

gellen Unterstützung von dort versichert. Dieser Brief wurde mit großer Begeisterung von der Versammlung aufgenommen.

Tagesordnung: 1. Die Antworten der Buchbinder-Prinzipale auf die Einreichung unseres Tarifes. Referent: Heinrichsweiler Hornbach-Röhl, 2. Diskussion. Der Referent gab in seiner Einleitung ein kurzes Bild über die Tarification in den Städten Rölln, Düsseldorf, Wachen und W.-Glabbach und betonte hauptsächlich, daß bei den Tarifverhandlungen und auch schon früher ganz besonders von der Prinzipalität in Rölln und Düsseldorf ein tatsächliche Regelung in W.-Glabbach und anempfohlen wurde. Der Tarifentwurf sei für genannte 4 Städte gleichzeitig an die Prinzipalität eingereicht worden. In Düsseldorf, Rölln und Wachen sei eine Antwort prompt erfolgt und auch baldige Tarifverhandlungen in die Wege geleitet worden. Für Rölln und Düsseldorf sei nun schon ein einheitlicher, ein Städtevertrag zustande gekommen. In Wachen hätten sich allerdings die Verhandlungen zerfallen, aber die Stärke der dortigen Organisationen dürfte die Prinzipalität schon auf einen anderen Weg drängen, bezw. dieselben zu einer anderen Stellungnahme zwingen. Hier in W.-Glabbach habe man die Gehilfenschaft mit feinerer Antwort gewünscht, weshalb man ein zweites mal den Tarifentwurf nebst entsprechendem Begleitschreiben per Einschreibebrief an die Prinzipalität verschickte. Aber auch in diesem Falle sei die schriftliche Antwort vergeblich erwartet worden. Wenn auch die Organisationsfeindschaft durch schon erscheidende hier vorgeschlossene Maßregelungen seitens der Prinzipalität gegen unsern Verband bekannt sei, so hätte es doch der Ansicht erfordert, daß man, ganz gleich in welchem Sinne beantwortet hätte.

Um jedoch alle feldlichen Wege zu erschöpfen, so habe er einen großen Teil hiesiger Firmen persönlich aufgesucht, dabei aber einen Herrenstandpunkt im Tylle'schen Sinne zum größten Teile wahrgenommen.

Der Referent gab die Antworten mehrerer Geschäftsinhaber in den nötigen Verordnungen zum Bescheinigen, die sämtlich alle darauf hinausliefen, daß die Prinzipale nur mit ihren Leuten selbst, und nicht mit fremden Elementen und Organisationen, mit denen sie und ihre Leute (?) nicht das geringste gemein hätten, im gewünschten Falle verhandeln würden. Die Leute selbst, die wollten vom Verband ja gar nichts wissen, (?) die wären ja alle zufrieden und verbieten ja den größten Teile mehr als was verlangten. Nur durch den Verband und durch ihn (Hornbach) würden sie zum Teil in Verhandlungen zur Angelegenheit verfaßt. Ein Herr (nebenbei hiesiger sogar Stadtverordneter), glaubt sogar an den baldigen Zusammenbruch des Buchdruckertarifes, nachdem er denselben nämlich selbst nicht bezahlt und als langweilige Firma zur Genüge bekannt wäre.

Die interessanteste aller Reden sprach mit den Prinzipalen sei jedoch die mit Herrn Wache gewesen, welche über 1 Stunde dauerte und in gleicher Form nicht wieder, wie Herr Wache am Schluß selbst versichert, einem Verwerfenden gewandt werden dürfte. Dieser Herr und „Freund“ der Arbeiterrechte habe sich gleich merkwürdig genervt, daß der Referent zu ihm käme und für seine Arbeiter; die unsern Verband doch gar nicht angingen und von demselben ja gar nichts wissen wollten, für diese irgendwelche eingetrifft. Auch hätten er und seine Leute bisher in den Verhandlungen und in unserm „Märchen“ (Mr. St.) unentgeltlicher Weise herhalten müssen. Deswegen sei der Verein der Angehörigen der Firma Wilhelm Wache in vollständig unberechtigter Weise als ein solcher Verein von uns bezeichnet worden. Überhaupt alles, was er sagte für seine Arbeiter leiste, würde von uns in den Not getrieben. Er gab die höchsten Löhne und habe als Beweis ein Lohnbuch aufgelegt. Es seien da ganz annehmbare Altordnungen vorgezeichnet, behaupten aber auch eine Reihe horrend niedriger Löhne, daß diese seien auf Bestehen dahingehend erklärt worden, daß die Arbeiter krank, bezw. diese niederen Sätze Löhne von Verkrüppelten und Wehrmännchen gewesen seien.

Bei ihm hätten die Leute das ganze Jahr Arbeit und brauchen nicht im Sommer in Leipzig und anderen Städten auf der Straße zu liegen. Er habe das ganze Jahr Arbeit und es sei sogar noch gar nicht vorüber, daß die Arbeiter wegen Arbeitsmangel entlassen worden wären. Er würde sich freuen, wenn ein Teil seiner Arbeiter einmal freitrennten, wenn er sehe sich besser mit dem halben Personal als mit über 100 Arbeitern. Bismarck er auch kein anderer Mann und gerne noch seinen Arbeitern mehr zuwenden lassen möchte wenn er könnte, habe es später noch aus wieder gesagt, daß er in der Lage sei, seinen ganzen Betrieb ein volles halbes Jahr zu schließen. Die Offenheit spiele für ihn gar keine Rolle; wir hätten noch viel mehr über ihn schreiben und selbst die blühendste Presse die schreie er nicht. Unsere Leute bezeichnen in einem Terzokium gegen die Prinzipale, daß sei eine Schande, selbst auf dem Grabsfeld solle man dieselben und wolle sie zwingen zum Verban. Nur wegen unserer Operationen habe er seinen (den „elb e n“) Verein gegründet. In seinem Wesen wie bei ihm und überhaupt in W.-Glabbach sei der Tarif unmöglich durchführbar. Er sei Mitglied des rheinisch-westf. Arbeitgeberverbandes und

gegen Streit für jeden einzelnen mit 15% rückversichert. Wenn ein Arbeiter zu ihm komme und berechtigt (?) um Aufbesserung ersuche, dem habe und werde er jederzeit, wenn nur irgendwie möglich, Entgegenkommen zeigen, dazu brauche er nicht erst unsern Verband und dergl. mehr. Nachdem der Referent die in äußerst guter Form von Herrn Wache vorgebrachten Verteidigungsgründe einer scharfen aber sachlichen Kritik unterzogen hatte, wandte er sich ganz besonders an die fast vollständig mit ihren Helfern anwesenden Mitglieder des „gelben“, Herrn Wache's Organisationsfeindschaft schließenden Vereins zu. In kurzen aber scharfen Worten charakterisierte er den Zweck dieses Vereins, forderte die Mitglieder derselben auf, diesen Verein der Schande von sich abzuschneiden und sich dem christl. Verband für das graphische Gewerbe anzuschließen, denn nur dadurch würden sie zu freien Männern erzogen. Sie möchten Standesbewußt sein, eignen sich selbst heben und nicht ihren Berufscollegen den Kampf um das Arbeitsbestimmungsrecht über Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erschweren trachten.

Mit einem lauten Appell auch an etwa sonstig anwesende Indifferente zum Anschluß an unsern Verband, sowie mit dem Wunsch einer beschleunigten Lösung der Tarifbewegung in W.-Glabbach schloß er seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

In der Diskussion sprachen die Kollegen Bennmanns, Steinhauer, Sillen, Stodmann, Klippers und Jrl. Schwarz ebenfalls gegen den Wache'schen Geist der W.-Glabbacher Prinzipalität und gegen den Wache'schen („gelben“) Verein. Der Sitzpunkt der Versammlung bildete der Vereidiger der „Gelben“, Herr Wertheimer Schelle bei der Firma W. Wache. Gleich eingangs seiner Rede meinte er, der Referent habe eine sonderbare Zahl, zuerst verhöre er die Mitglieder des Wache'schen Vereins nach allen Regeln der Kunst, dann gebrauche er wieder die schönsten Schmicheleien, um sie für seinen Verband zu ködern (was aber absolut nicht zutrifft, denn der Referent hat nicht die Gehilfen verhöhnt, sondern den Verein gegeißelt und dies mit Recht). Die schweren Mißstände, die vom Referenten und teilweise von den Diskussionsskribenten geschilbert, hätten vielleicht vor 1 bis 2 Jahren noch Verächtung gehabt, aber heute wären die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei der Firma Wache glänzender, ja besser wie in den 3 Tarifstädten und man könne sich gar keinen besseren Chef wünschen? Unsere aufgestellten Lohnsätze seien ja höher wie die Sätze in Berlin, Leipzig und Stuttgart und zitierte weit höhere Lohnsätze, wie im 3 Städtearif tatsächlich enthalten sind. Auch sei er vor kurzem in einer sehr gut besuchten Buchbinderconvention gewesen, da sei aber keinesfalls laut geworden, daß dieselben unzufrieden und mehr Lohn beanspruchten. („Das kann aber nur im Verein der Firma Wache gewesen sein“, wurde ihm zugerufen.) Schaffen Sie erst einmal die Saisonarbeit befunden in den Tarifstädten ab und dann hat schließlich ein Tarif einigermaßen Bestand, aber auch dann noch nicht in der Form, wie wir ihn aufgestellt hätten, nicht nach Altersklassen, sondern nach Leistungen müßte die Entlohnung geregelt werden.

Durch die Tarifsätze nach Altersklassen fällt es ja keinem Gehilfen mehr ein, sich weiter zu bilden, denn er wisse ja schon im voraus, daß er nach 2 Jahren einen höheren Lohn verdiene. Die Ausgelernten würden durch bestimmte Sätze, zugleich nach Verdrängung der Lehrgelassen entlassen, weil sie das, was vorgeschrieben, nicht verdienen. Der Beitritt zum Wache'schen Verein werde von niemand erzwungen und es hände jedem frei, sich auch sonstwie zu organisieren. Dieses heillose Gewirr wurde durch viele Zwischenrufe und Hochgelächter unterbrochen. Aber auch selbst seine eigenen Leute scheuten sich, einem solchen Vertreter der Arbeiterrechte, der zeit wade als Sekretär bei den „Gelben“ oder den „Waterschiffen“, Beifall zu spenden. Kollege Bennmanns ging sodann mit dem Herr Horrechner in's Gericht, worauf derselbe (Schelle) gerichtlich, aber mit den Burschen „Anker“ mit gefestem Will behauptend den Saal verließ.

Nachdem noch einige Diskussionsskribenten und der Referent im Schlusswort die lächerlichen Ausführungen des gelben Verteidigers richtig stellte, wurde nachstehende Resolution einstimmig, also ohne Gegenstimmung der Wache'schen Arbeiter angenommen und die so denkwürdige Versammlung von dem Vorstehenden Kollegen Klippers mit ermunternden Worten zum treuen Zusammenhalt in diesem berechtigten Kampfe, geschlossen.

Die heute im Mannheimschen Saale stattfindende öffentliche Versammlung protestiert entschieden gegen das rückständige Verhalten der Buchbinder-Prinzipalität die zum größten Teil die Organisation der Gehilfen und deren Mitbestimmungsrecht nicht anerkennen will. Die Gehilfenschaft ist jedoch im Interesse des Friedens zu einer von der Prinzipalität zu arrangierenden Tarifverhandlung bereit. Wird der bisherige Standpunkt der Nichtverantwortung und Nichtanerkennung der Organisation von der Prinzipalität aufrecht erhalten, dann werden die organisierten Kollegen die Konsequenzen zu ziehen wissen.

Versammlungskalender.

- Versammlungen finden statt:
- Hachen.** Jeden 2. Samstag im Monat, abends 8 1/2 Uhr im Lokale Blum.
 - Kugsburg.** Sonntag, den 12. Dez., im Gasthaus zum Pelikan, Lauterbach.
 - Barmen.** Jeden 1. Samstag im Monat, abends 9 Uhr, Restauration Dappen, Oberbörnerstr. 69.
 - Berlin.** Montag, den 7. Dezember, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal Köpenickerstr. 62. Vortrag.
 - Bielefeld.** Montag, 7. Dez., bei Debour, Herfordstr. 84.
 - Bonn.** Montag, 14. Dezember im Restaurant Langen, Clemens-Auguststr. 6.
 - Donaueschingen.** Jeden 1. Samstag im Monat im Vereinslokal Mag Kaffait.
 - Dülmen i. W.** Alle 14 Tage Sonntagmorgens 11 Uhr bei Aloys Schmitz.
 - Düsseldorf.** Jeden 1. und 3. Freitag im Monat abends 8 1/2 Uhr im St. Paulushaus, Luisenstr. 83-85.
 - Eibelfeld.** Jeden 2. Samstag im Monat. Abends 8 1/2 Uhr allgem. Bildungsverein, Luisenstraße 45.
 - Essen.** Jeden 1. Dienstag im Monat im Alfredshaus.
 - Frankfurt.** Dienstag, den 8. Dez., abends 8 1/2 Uhr, Vers. mit Vortrag im Lokale „Goldene Gänge“.
 - Freiburg.** Im Verkehrtal der christl. Gewerkschaften, Brauerei Gauster, Schiffstraße, jeden 2. und 4. Samstag im Monat.
 - Georgsmühl.** (Schwarzwald). Am Sonntag den 18. Dgbr. nachm. 1/4 Uhr, Brauerei Peter II. St.
 - Gögen.** Samstag, den 12. Dezember 8 1/2 Uhr.
 - Hamburg.** Alle 14 Tage Samstags Restauration Wolf, Herrensgraben 2.
 - Hofnungsthal.** Jeden 1. Sonntag im Monat beim Gastwirt Höfgen in Bülsum.
 - Rölln.** Samstag den 6. Dez. im „Dreieck“. Vortrag des Kollegen Sillen. Thema: Der neue Tarifvertrag.
 - Kempten.** Allgäu. Jeden 1. Samstag im Monat im Lokal Krone, Allstadt, nächst dem Marktplatz.
 - Leipzig.** Jeden 1. Sonnabend und 3. Donnerstag im Monat, Restaurant Bauer, Täubchenweg.
 - Lendersdorf.** Jeden 3. Sonntag im Monat, abwechselnd in Kreuzau und Lendersdorf.
 - München.** Dienstag, den 8. Dez. im Jägergarten, Jägerstraße. **Wichtigste Versammlung mit Vortrag.** Beginn präzis 8 Uhr. Ehrenpflicht eines jeden Kollegen pünktlich zu erscheinen.
 - München.** Donnerstag, den 17. Dezember große öffentliche Versammlung im Hofsaal des Haderbräu. Beginn abends 8 Uhr. Kollegen agitieren und sorgt für guten Besuch.
 - W.-Glabbach.** Jeden letzten Sonntag im Monat abends 7 Uhr im Lokale von der Willehede, Wilhelmstraße 1.
 - Wäpfer i. W.** Jeden Samstag nach Erscheinen der Zeitung bei Th. Welfenlöcher, Königstr. Anf. 9 Uhr.
 - Wärzburg.** Samstag, den 10. Dez., abends 1/2 Uhr im goldenen Schwan, Theresienplatz, Zimmer 8.
 - Fahersdorf.** Montag, den 7. Dez., abends 8 1/2 Uhr in der Domschenke (Wies).
 - Regensburg.** Jeden 2. Samstag im Monat in der Jaldhinerstraße.
 - Stuttgart.** Jeden zweiten Mittwoch im Monat abends 8 1/2 Uhr im evg. Handwerkerhaus, Werbestr. 3.
 - Würgburg.** Samstag, den 28. November.

Verisifikation. Verl.-Bericht Hofnungsthal wegen Kaummangel für nächste Nummer zurückgestellt.

Kollegen

bedient sich des Arbeitsnachweises für Süddeutschland bei

Thomas Wöckel, München,
Gensfelderstraße 6 I, rechts.

Für alle übrigen Teile Deutschlands bei der Geschäftsstelle Rölln, Palmstr. 14.

(Unlieb verheiratet).
Unserem lieben Kollegen
Josef Mellner
sowie seiner wertigen Frau
Johanna Schafner
die herzlichsten Glückwünsche zur
Verählung.
Josephs Wegmanns.

Unserem lieben Kollegen
Ludwig Weichman
sowie seiner wertigen Frau
Theresia Girtl
die herzlichsten Glückwünsche zur
Verählung.
Josephs Wegmanns.

Genossenschaftliche Bürsten-Fabrik
Namberg (Pfalz).
Billigste und vorteilhafteste Bezugsquelle
für alle Sorten
Bürstenwaren
für den Haushalt und industrielle Betriebe. Versicherungen
nach eingesandten Mustern prompt und billig.
Kaufkraftleistungen auf gefälligen Wunsch gerne zu Diensten.